

Der Bote vom Remsthal.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag; kostet vierteljährlich 24 Kr.; Insetions-Gebühr nach Zeile und Raum 1 1/2 Kr.

Samstag,

N^o 70.

26. Juni 1852.

Mit dem 1. Juli 1852. beginnt ein neues Quartal des „Bote vom Remsthal“ und werden die resp. neueintretenden Leser gebeten, ihre Bestellung darauf in Bälde abgeben zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können. — Bekanntmachungen aller Art (die Zeile zu 1 1/2 Kr.) werden ihren Zweck um so weniger verfehlen, da der Remsthaler-Bote nicht nur in den Oberämtern Gmünd und Welzheim, sondern auch in den angränzenden Oberämtern, als Alen, Gaildorf, Schorndorf, Göppingen und Geislingen häufig gelesen wird. — Beiträge über Landwirtschaft, Gewerbe und Gemeinde-Einrichtungen werden stets mit Dank angenommen.

Die verehrlichen hiesigen und auswärtigen Abonnenten sowie neu eintretende Leser werden gebeten, den Betrag von 24 Kr. für die Monate Juli, August und September mit dem nächsten Botentage gefälligst zu entrichten an **die Redaktion.**

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Gmünd. — Welzheim. Nach der Instruktion für Behandlung und Beaufsichtigung der Eisenbahnbau-Arbeiter für das Königreich Bayern, soll jeder zugehende Ausländer nebst einem Passe, Dienst- oder Wanderbuch auch mit einem Heimathscheine und mit einem Leumundszeugnisse versehen sein, in dessen Ermanglung aber zur Arbeit nicht zugelassen werden.

Da nun nach einer Mittheilung der K. Bayerischen Regierung in Würzburg neuerdings viele Personen, ohne mit solchen Zeugnissen versehen zu sein, an den Arbeitsplätzen sich melden, und daher fortgewiesen werden müssen, so werden die Ortsvorsteher beauftragt, obige Vorschrift ihren Gemeinde-Angehörigen gehörig bekannt zu machen, sich selbst darnach zu achten, und Arbeitern, welche die verlangten Urkunden nicht besitzen, die Visirung ihrer Reise-Documente zu versagen.

Den 22. Juni 1852.

K. Oberamt Gmünd.
Schemmel.

K. Oberamt Welzheim.
Heinz.

Forstamt Lorch,
Revier Welzheim.
**Wiederholter Lang- oder
Holländerholz-Verkauf.**

Am
Montag den 5. Juli d. J.
werden in nachbenannten Staats-



Waldbungen folgende Parthieen Holländerholz (von 60er bis 100er aufwärts von 10 bis 19 Zoll am Ablass oder Zopfende) unter den bekanntesten Bedingungen im Aufstreich verkauft werden.

1) Mühlbänder nächst dem Taubenhof und der von Breitenfürst nach Schorndorf zc. zc. führenden Staatsstraße)

54 Stämme

Zusammenkunft
Morgens 8 Uhr
im Schlag.

2) Forst und Gläserwand (nächst Kaisersbach und der von da einerseits nach Gaildorf und Hall, andererseits nach Welzheim und Schorndorf zc. zc. führenden Staatsstraße, sowie der Murrthal-Straße)

138 Stämme

Zusammenkunft
Mittags 1 Uhr
auf der sogenannten Kreuz-Straße.)
Die betreffenden Orts-Vorsteher wollen diesen Verkauf rechtzeitig

von Amtswegen öffentlich bekannt machen lassen, auswärtige Käufer Liebhaber aber wegen etwaiger vorheriger Besichtigung des Holzes sich an den K. Revierförster in Welzheim wenden.

Lorch,
den 24. Juni 1852.

K. Forstamt.
Dietlen.

Forstamt Lorch,
Revier Gschwend.
Holz-Aufstreich-Verkauf.

In nachbenannten Staatswaldungen werden unter den bekanntesten Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, und zwar:

1) Am
Dienstag den 6. und
Mittwoch den 7. Juli d. J.
im Stöfel (Zusammenkunft
Morgens 8 Uhr
auf dem nahegelegenen Waldhaus bei Gschwend):

Geschältes tannen Stammholz und zwar Lang- oder Holländer-Holz von 64 — 100' Länge und 10 bis 16" am Ablass oder Zopfende 72 Stämme, Sägholz von 16 — 48' Länge und 12 — 24" mittleren Durchmesser, 199 Stämme.



Brennholz Buchen-Scheiter 2 1/2 Klstr., Prügel 1/2 Kl., tannene Prügel 40 Klstr., Rinde 29 1/2 Klstr., Abholz 2 1/2 Klstr.

Stochholz: 141 1/2 Klstr. (Verkaufs-Wiederholung wegen unbefriedigenden Erlöses beim ersten Verkauf.)

Am 6. wird das Stammholz zuerst zum Verkauf gebracht.

2) Am
Donnerstag den 8. Juli d. J. (Zusammenkunft

Morgens 8 Uhr
bei der Forstwarth-Wohnung in Hohenohl.)

Scheidholz in den Walddistrikten: Heppichgehren, Dammerswald, Kirchberg, Langengehren, Straßenwald, Mühlackerle, Dennich, Hohenohl, Rausch, Rothenhaarwald, Restelwald, Rothhölzle;

Sägholz: 5 Stämme, Brennholz: tannene Prügel 13 Kl., Abholz 1 1/2 Klstr., buchene Scheiter 1/2 Klstr., Prügel 1/2 Klstr.; endlich

Tannen-Stochholz: (Verkaufs-Wiederholung) Hölzliche gehren 95 1/2 Klstr., Rothhölzle 7 1/2 Klstr.

Zur Abfuhr des sehr schönen Lang- und Sägholzes im Stöfel ist die nahe an demselben vorbeiziehende einerseits über Welzheim und Schorndorf nach Cannstatt —

andererseits über Gaildorf nach Hall führende Staatsstraße ganz gut gelegen. Auswärtige Käufer Liebhaber können sich wegen etwaiger vorheriger Besichtigung des Holzes an den K. Revierförster in Gschwend wenden.

Die betreffenden Orts-Vorsteher wollen diesen Holzverkauf rechtzeitig von Amtswegen öffentlich bekannt machen lassen.

Lorch,
den 24. Juni 1852.

K. Forstamt.
Dietlen.

Gmünd.

Haus-Verkauf.

Am nächsten
Montag den 28. d. M.,
Bormittags 8 Uhr
kommt das in der Leopold Kuttler'schen Verlassenschaft vorhandene, in diesem Blatt schon früher erwähnte Wohnhaus am Thürlesteeg zum letzten mal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu sich Käufer Liebhaber in der Gerichts-Notariats-Kanzlei dahier einfinden wollen.
Den 22. Juni 1852.

Die Theilungs-Behörde.

Gmünd.

Wohnhaus-Verkauf.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird

Dienstag den 27. Juli 1852,
Vormittags 10 Uhr,
dem Blumenmacher Heinrich Kö-
nig dahier

1 zweiflochtiges Wohn-
haus in der vordern
Schmidgasse mit 3 Rthn.
12' Garten dabei

B. v. A. 1000 fl.
G. A. 800 fl.
auf hiesigem Rathhause im öffent-
lichen Aufstreich zum Verkauf ge-
bracht.

Den 25. Juni 1852.
Gemeinderath.

G m ü n d.

Heute

Samstag den 26. d. M.,
Abends 5 Uhr,
verkauft die unterzeichnete Stelle
aus dem früher Bäcker Bahn-
maier'schen Baumgut im Be-
cherlehen das Heugras im öf-
fentlichen Aufstreich, wozu die
Kaufs-Liebhaber auf das Berggut
eingeladen werden.

Den 25. Juni 1852.
Hospitalpflege.
Kraus.

Waldstetten.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johan-
nes Herrmann von hier, wird
am

Freitag den 9. Juli d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
auf hiesigem Rathhause verkauft:
Gebäude:

ein zwei-
stöckiges
Wohnhaus
sammt

Scheuer und Stallung unter
einem Dach; ein Back- und
Waschhaus beim Haus.

Gärten:
6,8 Rthn. Gemüse-Garten hin-
ter dem Haus;
1/6 Mrgn. 9,0 Rthn. Gras-
Garten hinter dem Haus.

Acker:
1/5 Mrgn. 46,4 Rthn. im Schö-
delacker;

1/5 Mrgn. 25,0 Rthn. im Bu-
chenbühl;

1/6 Mrgn. 39,2 Rthn. im Bühl.
Wiesen:
3/8 Mrgn. 12,5 Rthn. im Bühl;
4/8 Mrgn. 44,9 Rthn. im
Eigen.

Willkürlich gebaute Acker:
1 Mrgn. 27,2 Rthn. im Hubrt-
Wiesen.

Wozu die Kaufs-Liebhaber, aus-
wärtige mit Prädikats- und Ver-

mögens-Zeugnissen von ihrer Obri-
keit versehen, mit dem Bemerkten
eingeladen werden, daß dieses der
letzte Verkauf ist und kein Nach-
gebot mehr angenommen wird.

Den 23. Juni 1852.
Gemeinderath.
vdt. Schultheiß
Barth.

Waldstetten.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Bern-
hard Huber, Dreher von hier,
wird am

Samstag den 24. Juli d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
auf hiesigem Rathhause verkauft:
Gebäude:

ein einstöckig-
tes Wohn-
haus sammt
Scheuer und
Stallung unter einem Dach.

Gärten:
24,7 Rthn. Gemüse-Garten beim
Haus;
1,2 Rthn. desgleichen vor dem
Haus.

Wiesen:
1/5 Mrgn. 47,4 Rthn. in den
Bergen;
2/5 Mrgn. 43,5 Rthn. in
Eigen;
2 Mrgn. 10,4 Rthn. in Hubrt-
Wiesen;

Wald:
1/5 Mrgn. 10,0 Rthn. in Eigen.
Wozu die Kaufs-Liebhaber auf obig-
en Tag und Stunde eingeladen
werden.

Den 22. Juni 1852.
Gemeinderath.
vdt. Schultheiß
Barth.

Kaisersbach.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gott-
fried Klunzinger, Tagelöhner
von Ziegelhütte werden die
vorhandenen Realitäten:

die obere
Hälfte an
einem zwei-
stöckigen

Wohnhause und
1 Mrgn. 1 Brtl. 18 Rthn.
Acker und Wiesen,

am
Samstag den 3. Juli 1852,
Nachmittags 4 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause im
öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 5. Juni 1852.
Schultheißenamt.
Trukenmüller.

Eschach,

Oberamts Gaildorf.

Liegenschafts-Verkauf.

Wegen Hülfsvollstreckung wird
das Bauerngut des Johannes
Knöbler, ledig, in Seifers-
hofen, am

Dienstag 29. Juni d. J.
wiederholt dem Verkauf aus-
gesetzt, wobei sich die Liebhaber
Mittags 12 Uhr
in Eschach auf dem Rathhause
einfinden wollen.

Den 14. Juni 1852.
Gemeinderath.
vdt. Schultheiß
Schwarz.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Für die Gemeinde Winzi-
gen suche ich ein Ka-
pital von 825 fl. zu
möglichst billigem Zins-
fuß.

Den 23. Juni 1852.
Oberamtmann
Schemmel.

Rottenburg.

Erklärung.

Zufolge des Ablebens meines
Mannes, Michael Riesler,
Dreher von Gmünd, habe ich
meinen Tochtermann Lehrer Kai-
ser in Rottenburg zu mei-
nem Pfleger und Vormund auf-
gestellt, was ich mit dem Bemerk-
ten bekannt mache, daß mich
betreffende Vermögens- und andere
Angelegenheiten ganz von dem-
selben besorgt werden, und vor-
kommenden Falls dabei Bethei-
ligte sich an denselben zu wenden
haben.

Den 23. Juni 1852.
Die Wittwe:
Franziska,
geb. Baumbauer.

G m ü n d.

Heute Abend 8 Uhr
versammelt sich der
Konservative Verein
im Gasthaus zum St. Joseph.
Der Ausschuß.

G m ü n d.

**Weinessig,
S e n f**
empfiehlt

Morgenden Sonntag ist
Musik und guter Bierstoff
auf dem Rosenstein zu treffen.

G m ü n d.

Viederkrantz.

Am Feiertage Peter und
Paul macht der **Viederkrantz**
einen Ausflug auf den **Rechberg**.
Der Vorstand.

G m ü n d.

Morgenden Sonntag spielt die
Musik der 8. Fuß-Artillerie
bei günstiger Witterung
im **Maier'schen Garten**.

Entrée à Person 3 fr.
Stabs-Trompeter
Schmidt.

G m ü n d.

Frisch abgefottene **Schinken**
sind zu haben bei
Mezgermeister **Blessing**.

G m ü n d.

Es ist ein neuer **Schmied-
Werkzeug** um billigen Preis
zu verkaufen. Wo? sagt
die Redaktion.

G m ü n d.

Eine **Bettfeder-Puz-Ma-
schine**, sowie ein **Klavier**
(5 1/2 Oktav) sind dem Verfaufe
ausgesetzt. Von wem? sagt
die Redaktion.

G m ü n d.

Eine ganz neue 1 Ctr. schwere
Wurstwiege
mit 6 Messern hat aus Auftrag
zu verkaufen
Nagelschmied **Feuerle**.

G m ü n d.

Am Montag den 21. d. M.
hat sich ein **brauner
Penscher-Hund**
hier eingestellt. Derselbe
kann gegen Ersatz der Fütterungs-
Kosten und Einrückungs-Gebühr
abgeholt werden. Wo? sagt
die Redaktion.

Unterböbingen.

Der Unterzeichnete hat aus Auf-
trag von 4 Morgen Wiesen sehr
gutes **Heu- und Gehmd-
Gras** zu verkaufen.

Den 24. Juni 1852.
Schultheiß
Schweizer.

Es werden 500 fl. aufzu-
nehmen gesucht, und kann eine
Versicherung in Gebäuden, von
525 fl. gerichtlichem Anschlag, so-
wie zu 550 fl. in Gütern geleistet
werden. Nähere Auskunft ertheilt
die Redaktion.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Für die Post-Schiffe neuer Linie
in Verbindung mit gekupperten Dreimastern I. Classe
zwischen Havre und New-York,
verwaltet durch die Herren

J. Barbé & Morisse in Havre

und vertreten durch die Haupt- und Spezial-Agentur von Carl Emil Seelig in Heilbronn,

welche Post-Schiffe das ganze Jahr ununterbrochen am **9, 19. und 29.** jeden Monats abfahren, bringt der Unterzeichnete einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß neuerdings wieder ein **Preis-Abschlag** eingetreten ist und dem zufolge zu gefälligen Aufkords-Abschlüssen höflichst einladet.

St. M. u. N. D., den 25. Juni 1852.

Der legitimirte: Bezirks-Agent

Joh. Deibele, Goldarbeiter auf dem Kalkenmarkt.

☞ Von **Mannheim** an bis **Havre** werden die Auswanderer von einem zuverlässigen **Conducteur** begleitet. ☞

Stuttgart, 22. Juni. (W.G.) 133. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertisch die Staats-Räthe Frhr. v. Linden und v. Knapp. Der rittersch. Abg. Frhr. v. Saisberg begründet kurz seine Motion auf Besteurung des Tabaks, Staatsrath v. Knapp bemerkt ihm jedoch, daß die Regierung selbst schon die Sache in reichliche Erwägung gezogen und mit anderen Zollvereins-Regierungen darüber communicirt habe. Allein die Zollvereins-Bestimmungen seien dem entschieden entgegen und es lasse sich daher vor Ablauf der jetzigen Verträge (Ende 1853) in dieser Hinsicht nichts machen. Für das Ministerium des Innern, dessen Etat nun zur Berathung kommt sind im Ganzen erigirt 5,099,665 fl. 33. kr. für alle 3 Jahre (oder 1,699,888 fl. 31. kr. per Jahr), welchen Betrag die Kommission auf 5,008,815 fl. 33. kr. ermäßigt hat. Fezer will durch Aufhebung der Kreis-Regierungen, die er für überflüssig hält, 50,000 fl. jährlich ersparen. Er stellt deshalb vor Antrag: 1) Die Erigenz für die Kreis-Regierungen für 1853/55 zu streichen; 2) die Finanz-Kommission mit Ermittlung der hienach zu streichenden Summe zu beauftragen und 3) die Regierung eines um Einbringung, eines die Aufhebung der Kreis-Regierungen bezweckenden Gesetzesentwurfs zu bitten. Frhr. v. Hornstein wünscht nur eine Verminderung der Oberämter auf die Hälfte der jetzigen Zahl. Staatsrath Frhr. v. Linden ist einer Vereinfachung der Geschäfte und dadurch einer Verminderung der Beamten keineswegs abgeneigt, sagt aber, daß dies lediglich von der Verminderung der Refursfälle abhängt, daher er zuerst eine Revision des Refursgesetzes bearbeiten lassen und vorlegen wolle, dann erst werde man eine Uebersicht über den Geschäftskreis erhalten und sehen, wie sich die Vereinfachung und Reduktion am besten ausführen lasse. Wieß von Saugau ist gegen die Aufhebung der Kreis-Regierungen, beantragt aber eine Umbildung derselben. A. Seeger ist mehr mit Frhr. v. Hornsteins als mit Fezers Antrag einverstanden, daher am besten Landvogteien wie unter König Friedrich eingerichtet würden. Mit der neuen Gerichts-Organisation könnte die Verwaltungs-Organisation Hand in Hand gehen. Fezers Antrag wird abgelehnt und der Wieß's angenommen. Ein zweiter Hauptgegenstand der heutigen Berathung war die von der Regierung beantragte Vermehrung des Landjägerkorps um 64 Mann, wofür 67,700 fl. erigirt sind und auf deren Nichtbewilligung die Kommission anträgt. Die erste Ausrüstung würde 5,840 fl. kosten, die Unterhaltung jährlich 20,620 fl. also für 3 Jahre 61,830 fl. Früher waren 441 Mann vorhanden, in der vorigen Statsperiode trat eine Vermehrung um 25 Mann ein. Die neue Vermehrung ist mit der Zunahme der Vergehen und Verbrechen begründet, welche eine Verstärkung der polizeilichen Sicherheitsorgane dringend gebiete. Der Kommandant des Landjägerkorps habe, um den Erfordernissen des Dienstes vollkommen genügen zu können, eine Vermehrung bis auf 600 Mann beantragt, die Regierung aber nur das Dringendste verlangt, was um so nöthiger erscheint, als die Stärke des Gensdarmierkorps in den beiden Nachbar-Staaten Baden und Bayern weit bedeutender sei. Nach langer Debatte wurde die Vermehrung mit 47 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

Stuttgart, 22. Juni. (D.B.) Der heutige „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht einen Gesetzesentwurf, wornach die Bestrafung der Verbrechen gegen den deutschen Bund wieder hergestellt ist, wie sie im Strafgesetzbuch von 1839 bestimmt war. Es lautet nämlich der Artikel 148 dieses Strafgesetzbuches: „Wenn ein Angriff oder eine Verschwörung gegen das Dasein, gegen die Integrität, oder gegen die Verfassung des Deutschen Bundes gerichtet wird, so kommen die Strafbestimmungen des Art. 141 (bezüglich des Hoch-Verraths) zur Anwendung. Ist zu einem Kriege gegen den Deutschen Bund aufgefordert, oder in einem wider den Bund entstandenen Kriege der Feind auf die in dem Art. 145 angegebene Art unterstützt worden, so sind die im Art. 147 festgesetzten Strafen (des Landesverraths) wider den Thäter zu verhängen.“ Das Gesetz vom 13. August 1849 hatte in Art. 22 diese Bestimmungen auf die Verbrechen „gegen das Deutsche Reich“ angewandt, dieser Art. 22 ist aufgehoben.

Stuttgart, 21. Juni. (W.G.) Die von der Regierung verschriebenen Sachverständigen zur Verbesserung unserer Leinwand-Gewerbe im Bleichen und Appretiren aus Irland sind dem Vernehmen nach eingetroffen und die Auswahl derselben durch das Handlungs- und Fabrik-Geschäft in Herbrechtlingen, D.A. Heidenheim vermittelt worden. Sie werden nun ihre Thätigkeit in Bälde beginnen und steht darüber wohl weitere Veröffentlichung zu erwarten.

Frankfurter Blätter berichten, daß auch das „Darmstädter Protokoll C“ jetzt ratificirt worden sey, (wodurch die koalirten Staaten sich verpflichten, vor dem 1. Januar 1853 keinen Vertrag über die Verlängerung des Zollvereins mit Preußen abzuschließen, sofern nicht vorher eine Verständigung mit Oesterreich eingetreten sei; während Oesterreich sich verpflichtet, den koalirten Staaten für ihre Zollrevenuen Garantie zu leisten). Man wundert sich, daß die königl. preussische Regierung so gänzlich unthätig bleibt in der wirklich nicht bloß leidenschaftlichen, sondern oft beleidigenden und verletzenden Sprache preussischer Blätter gegen bundesfreundliche Regierungen und deutsche Fürsten. Es beweist daher viel Mäßigung unserer süddeutschen Regierungen, daß sie noch keines dieser schimpfenden schwarzweißen Blätter verboten haben, sondern sie ungehindert circuliren lassen. (St.A.)

München, 17. Juni. (Sch.M.) Die Bierbrauer, welche ihr Sommerbier bis jetzt noch um 7½ oder 7 kr. die Maß verteilgaben, haben sich in Folge des fortwährenden passiven Widerstandes und der Vorstellungen ihrer Wirthe endlich entschlossen, ihr Bier vom 1. künftigen Monats an nun auch um 6 kr. die Maß zu geben.

Wien, 23. Juni. (S.M.) Durch Entschließung Sr. Maj. des Kaisers wurden 103 Offiziere, die wegen Theilnehmung am ungarischen Aufstand zu mehrjährigem Festungsarrest verurtheilt waren, sofort freigelassen; bei 32 ward die noch laufende Strafzeit bedeutend abgefürzt. — Bei der Ankunft des Kaisers in Arad sind mehr als 50 Gefangene entlassen worden.

Berlin, 22. Juni. (S.M.) In Folge der Einführung der Zündnadel-Gewehre ist bei den Schießständen eine Verlängerung der Kugelbahnen um die doppelte Länge nothwendig, während bisher eine Länge von 250, höchstens 300 Schritt ausgereicht hat. — Eine neue Art von Daguerreotypie, nach ihrem Erfinder Talbotypie genannt, hat dem Vernehmen nach die Beachtung des Kriegs-Ministeriums erregt, da sich durch dieselbe auch Karten, Situationpläne und Croupis mit großer Schärfe und Genauigkeit kopiren lassen.

Paris, 19. Juni. (St.A.) Herr v. Latour, der Gesandte Frankreichs in Wien, ist hier angelangt. Er schildert die Stimmung der nordischen Mächte als dem Präsidenten sehr günstig, seitdem dieser seine imperialistischen und kriegerischen Pläne aufgegeben hat. Er sagt, daß diese Mächte jetzt nur den einen Willen haben, ihn in seiner Macht zu befestigen. — Der Präsident nimmt das lebhafteste Interesse an allen öffentlichen Arbeiten und besucht fast jeden Tag einen andern Bauplatz, namentlich den Louvre. — Einer Statistik zu Folge, die in Bezug auf die Hundesteuer erschienen ist, gibt es in Frankreich 3 Millionen Hunde. Bei der ersten Nachricht von der bevorstehenden Hundesteuer wurden nicht weniger als 1800 Hunde in Lyon vergiftet.

In der Nähe von Blois wurde vor Kurzem ein junger Mann von einer Viper gestochen. Kaum erfährt dies der Orts-Pfarrer, als er hineilt, aber ohne alle Heilmittel, ohne Arzt — was war zu thun, um den Unglücklichen zu retten? Schnelle Hilfe nur konnte ihn dem Tod entreißen. Der Priester faßt den Entschluß, die Wunde zu erweitern und auszusaugen. Trotz der Gefahr, die für ihn selbst mit dieser Operation verbunden, fährt der edle Geistliche sie aus, saugt anderhalb Glas voll Blut aus der Wunde und auch das Gift; denn als bald darauf ein Arzt herbei kommt, erklärt dieser den Gebissenen durch den menschenfreundlichen Muth des Priesters gerettet.

Warschau, 11. Juni. (Sch.M.) Seit langer Zeit ist eine Inspektion nicht so gründlich und aufmerksam prüfend gewesen, wie die, welche der Kaiser in diesem Jahr über alle Festungen, Kriegs-Materialien und Truppen abgehalten hat. Erst wurden die einzelnen Truppengattungen, dann ihr Lager, endlich ihre Geschicklichkeit in zusammengezogenen Massen geprüft; Alles aber wurde in bester Ordnung befunden. Gestern Morgen begaben sich die hier weilenden fremden Offiziere nach Nowogoriewsk, um diese großartige Festung an dem Zusammenfluß der Weichsel, welche ein Waffendepot für 150,000 Mann enthält, zu besichtigen.

(Sch.M.) Der neueste Constitutionel bespricht in seiner Korrespondenz aus Konstantinopel die Ankunft des russischen Generals Sevastianoff, der in Begleitung eines Sekretärs und zweier Geniekapitäns Rumelien und Albanien bereisen wird, angeblich nur zu seinem Vergnügen, in Wahrheit aber wohl nur, um die nach St. Petersburg gesandten topographischen Pläne zu kontrolliren, die auf Befehl der russischen Regierung an allen Hauptpunkten der europäischen Türkei aufgenommen worden sind. Die Pforte, sagt der Constitutionel, weiß vollkommen, woran sie in dieser Hinsicht ist; aber in Rücksicht auf die Natur ihrer Beziehungen mit den europäischen Mächten hat sie es nicht versucht, der Promenade des russischen Emisars das geringste Hinderniß in den Weg zu legen und ihm sogar alle möglichen Mittel zur Verfügung gestellt, um sie ihm zu erleichtern.

(Sch.M.) Bern, 20. Juni. Die Regierung von Bern hat sich veranlaßt gesehen, den sogenannten Grütliverein, eine Verbindung von Handwerkern zu gegenseitiger Belehrung und Unterstützung, aufzuheben. Unter den Gründen für diese Maßregel wird aufgeführt, daß dieser Verein eine Menge kommunistischer und sozialistischer Bücher und Flugschriften halte, daß der Verein sich offener Feindseligkeit gegen die bestehende Staats-Ordnung hingegeben habe.

London, 16. Juni. (St.A.) Der ungeheure Ueberfluß an baarem Geld setzt die kaufmännische Welt in große Verlegenheit, und Einer fragt den Andern, was wohl die Folge dieser fortwährenden Geldeinfuhr aus Australien sein werde. Der Blackwall, eines der beiden Schiffe, das 300,000 Pfund an Bord hat, ist bereits angekommen, und der General Hewitt wird ihm demnächst folgen. Mehrere Banken zahlen in den meisten Fällen gar keine Interessen mehr, und die Geldmäcker haben über zu vieles Geld zu verfügen.

Die Bilder.

Erzählung von W. Walter.

(Fortsetzung.)

4.

Das Schloß lag auf einer mäßigen Anhöhe. Eine Castanien-Allee führte zum hohen Einfahrtsthor, über welchem das Wappen des Schloßherrn oder vielleicht eines der früheren Besitzer des Gebäudes, ein Greif mit der Krone darüber, angebracht war. Die Allee wie der anstoßende Garten mochten lange der Pflege entbehrt haben; sie waren mit Unkraut bedeckt, und zwischen den Obstbäumen wucherte wildes Gesträuch und bildete mit jenen ein wildes Durcheinander. Auch das Schloß, obwohl groß und im edlen Style, war in seinem Aeußern wenigstens auffallend vernachlässigt; nur die Nebengebäude, die eine zahlreiche Bevölkerung an Hausthieren zu bergen schienen, verriethen die Sorgfalt ihres Besitzers und bildeten so den wunderlichsten Contrast zu dem sie weit überragenden großartigen Schloß.

Es war gegen acht Uhr Morgens. In einem reich möblirten Gemach, dessen beide Fenster verhängt waren, saß ein hagerer und bleicher Mann von wenigstens fünfzig Jahren im Schlafrock und beschäftigte sich mit der Durchsicht von Papieren, die, in Haufen geordnet, vor ihm auf dem Tisch lagen. Nochte ihn diese Arbeit allzu sehr anstrengen oder hegte er Gedanken, die ihn peinigten, jedenfalls schien er sehr leidend. Sein tief eingesunkenes Auge blickte oft düster in die Höhe; er zuckte krampfhaft und nicht selten drang ein schmerzverratendes Stöhnen aus seiner Brust. Dann griff er nach einem Glas mit dunkler Flüssigkeit und trank; aber sichtbar verschaffte ihm dieses Mittel keine Linderung, denn bald nach dem Trinken ward er blässer und leidender. Plötzlich stieß er die Papiere zurück, klingelte, und gleich darauf erschien ein grauköpfiger Diener. Ist mein Bad noch immer nicht fertig? fragte er diesen. — Der Herr Graf werden sogleich bedient, erwiederte der Alte. Auch ist so eben ein junger Mann angekommen, der

Guer Gnaden zu sprechen wünscht. — Frag' ihn, was er will; — Er sagte daß er ein Maler sei und . . . — Ein Maler? unterbrach ihn der Graf. Nun, wenn er kein Puschler ist, so gebe ich ihm Beschäftigung. Laß ihn hereinkommen.

Alfred erschien. Er grüßte ehrerbietig und gab den Wunsch zu erkennen, die ihm gerühmte Bildersammlung zu sehen. Sie sind also ein Maler? fragte der Graf, und Sie wünschen, fuhr er auf Alfreds Ja fort, ohne Zweifel eine Beschäftigung? Erlauben Sie, Herr Graf! Ich reise zur Vermehrung meiner Kenntnisse, und wenn ich mich irgendwo beschäftige, so geschieht das nicht wegen eines materiellen Bedürfnisses, sondern aus Liebe zu meiner Kunst. — Nun, entschuldigen Sie! entgegnete der Graf und bot ihm einen Sessel. Ich habe längst einige Veränderungen in meiner Gallerie gewünscht; die Bilder sind meine Passion. Es geht ihnen aber wie mir, die Zeit nagt an uns beiden, langsam aber gründlich. Wo haben Sie Ihre Studien gemacht? — In München. — Sind Sie vielleicht ein Schüler Kaulbachs? — Ja. Wenn es Ihnen Freude macht, so betrachten Sie gefälligst diese Blätter. Sie finden darin allerdings manche Idee des großen Meisters, aber auch den eignen Gang seines Schülers. Mit diesen Worten öffnete Alfred sein Portefeuille, nahm mehrere Blätter heraus und reichte sie dem Grafen. Beim Anblick dieser wunderbar schönen Studienköpfe erheiterten sich die Züge des Schloßherrn; er betrachtete die Zeichnungen mit immer größerem Interesse und schien sein Leiden nicht mehr zu fühlen. Nachdem er eine lange Zeit damit zugebracht, richtete er plötzlich seine Augen auf den Maler. Ich muß Ihnen gestehen, sagte er seufzend, daß ich mein Glück verscherzt habe. In meinen jüngeren Jahren zeigte ich viele Anlage zu einem Maler, aber die Zerstreuungen, die Gesellschaft — Doch folgen Sie mir jetzt in den Bildersaal!

Der Graf führte den jungen Künstler durch mehrere Zimmer, deren köstliche Möbel mit Staub überdeckt waren; es fehlte allenthalben die Hand einer Pflegerin. Nur im Bildersaal war es anders; kein Staubchen haftete auf den Gemälden. Es waren theils Familienstücke, theils Landschaften und Genrebilder, meistens aus der niederländischen Schule. Vor diesen weilte Alfred und betrachtete sie mit der Begeisterung eines jungen Künstlers. Aber warum haben Sie diesen Rusedael neben Brian von Ostade gehängt? fragte Alfred lächelnd. Sind doch beide so unendlich verschieden! Hier das Stilleben und dort die Banditen-Wirtschaft! — Ich weiß wohl, sagte der Graf, sie passen allerdings nicht zusammen. Doch finde ich eine gewisse Aehnlichkeit zwischen ihnen und meinem früheren Leben, wenn auch nicht in dem Sinn, wie Sie vielleicht meinen.

Der Maler setzte seine Wanderung fort; plötzlich fiel sein Auge auf den Rücken eines an die Wand gelehnten Bildes. Er drehte es mit Erlaubniß des Grafen um; die überaus lieblichen Züge einer noch jungen Frau fesselten seinen Blick. In ihrem Auge lag eine Mischung von Frohsinn und Trauer, wenigstens glaubte Alfred sie darin zu finden; nur kam es ihm sonderbar vor, daß gerade dieses so trefflich gemalte Bild nicht wie die andern einer sorgfältigen Pflege genoß, sondern auffallend vernachlässigt war. — O wie schade! bemerkte er, das Bild nach dem Lichte wendend, daß dieses wunderschöne Porträt so stiefmütterlich behandelt wird. Er hatte dieses vor sich hin gesprochen. Als er jetzt nach dem Grafen sah, erstaunte er über dessen verändertes Wesen; denn der bisher so ruhige Mann schien heftig aufgeregter; sein Gesicht glühte und ein düsteres Feuer brannte in seinen Augen. — Sie irren, mein Herr! erwiderte er mit heiserer Stimme, es ist Sudelei eines Anfängers, und darum mag es in der Ecke bleiben und — vermodern. Kommen Sie, hier ist etwas besseres; — Der Maler betrachtete ihn mit unverhehltem Befremden, und als er dann noch einen Blick auf das Bild warf, glaubte er eine Aehnlichkeit zu finden zwischen seinen eigenen und den Zügen der jungen Frau. Wenn Sie das für eine Sudelei erklären, sagte er, jedes Wort scharf betonend, dann bedaure ich die schöne Arbeit. Dann fuhr er milder fort: gewähren Sie mir eine Bitte! — Welche? — Ueberlassen Sie mir dieses Bild für einen Preis, den Sie selbst bestimmen mögen! — Ich schenke es Ihnen; nur mache ich zur Bedingung, daß Sie es so bald als möglich aus meinen Augen schaffen. Sie staunen? Ich hegte eine zeitlang Theilnahme für diese Frau und ließ sie abbilden; später . . . doch genug! Denken Sie, aus einem dummen Aberglauben wollte ich das Bild nicht früher von hier entfernen, als bis es jemand von mir zu haben wünschte. Da es jetzt aber Ihnen gehört, so verfügen Sie darüber, wie Sie wollen; nur schaffen Sie es bald von hier weg.